

L. A. Nefedowa  
Pädagogische Staatliche Universität Moskau

**LEXIKALISCHE DIVERSITÄT DER SPRACHE:  
REICHTUM ODER ÜBERFLÜSSIGKEIT?  
(Am Beispiel der deutschen Lexik 2020/2021)\***

Der vorliegende Beitrag gibt einen Einblick in das Thema lexikalische Diversität. Im ersten Teil des Beitrags werden Fragen der sprachlichen Vielfalt und der Varietätenvielfalt des deutschen Wortschatzes thematisiert. Der zweite Teil widmet sich dem Thema der diversitätssensiblen / diversitätsgerechten Sprache, angesprochen wird das moderne gesellschaftspolitische DIVERSITY-Konzept im Kontext der Geschlechteridentität. Es steht einerseits zur Diskussion, dass die lexikalische Diversität vom Reichtum des sprachlichen Ausdrucks zeugt; andererseits werden synonyme Ausdrucksweisen als überflüssig betrachtet. Um diese Frage eindeutig beantworten zu können, bedarf es weiterer Untersuchungen.

**Schlüsselwörter:** Lexikalische Diversität; Diversity; diversitätssensible Sprache; diversitätsgerechte Sprache; deutsche Lexik

### **1. Einführung**

Das Themengebiet, das im Mittelpunkt der Betrachtung steht, ist die lexikalische Diversität. Der Beitrag ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil wird die Frage der sprachlichen Vielfalt thematisiert, im Fokus des zweiten Teils steht die Auseinandersetzung mit dem Thema „Diversity als gesellschaftspolitisches Konzept und Sprache“. Zum Schluss wird ein Fazit gezogen.

Im Deutschen werden 3 Wörter nebeneinander benutzt:

— *Vielfalt* — Fülle von verschiedenen Arten, Formen o. Ä., in denen etwas Bestimmtes vorhanden ist, vorkommt, sich manifestiert<sup>1</sup>;

— *Diversität* (lat. *diversitas*: Vielfalt, Vielfältigkeit);

— *Diversity* (engl.) (kein Eintrag im Duden).

Der Begriff „Diversität“ bezeichnet Verschiedenheit bzw. Vielfalt. Diversität wird in der Regel als Gegenbegriff zu Einheitlichkeit bzw. Einheit gebraucht.<sup>2</sup>

---

\* Статья подготовлена по материалам доклада, представленного на пленарном заседании XIX съезда РСГ.

<sup>1</sup> <https://www.duden.de>.

<sup>2</sup> <https://www.socialnet.de/lexikon/Diversitaet>.

Diversity wird meist mit dem Begriff der „Vielfalt“ übersetzt, dahinter steckt jedoch mehr: Diversity meint den bewussten Umgang mit Vielfalt in der Gesellschaft. Es ist ein organisatorisches sowie gesellschaftspolitisches Konzept, das einen wertschätzenden, bewussten und respektvollen Umgang mit Verschiedenheit und Individualität propagiert. Bei Diversity geht es darum, die vielfältigen Leistungen und Erfahrungen von Menschen zu erkennen und sie als Potential zu begreifen und zu nutzen.

Übliche Kollokationen mit den Wörtern Vielfalt, Diversität sind:  
— sprachliche, sprachlich-kulturelle, kulturelle, gesellschaftliche Vielfalt, Diversität;  
— sprachliche Vielfalt — gesellschaftliche Diversität (EICHINGER 2013).

Eine gebräuchliche Kollokation mit dem Anglizismus *Diversity* ist *Diversity Studies*:

„Vielfalt sexueller Orientierungen; Gedächtnistraining für Menschen mit Demenz die Themen der Ringvorlesung in den *Disability and Diversity Studies* (DDS) sind reichhaltig wie vielfältig. Koordiniert wird diese Veranstaltung vom DDS-Studiengang der FH Kärnten“ (Kleine Zeitung, 08.09.2018, S. 25; Aktuelle Themen der Gesellschaft).

„Und das zeigt offenbar Wirkung: Seit 2008 habe es erhebliche Fortschritte gegeben, sagt Barbara Schwarze, *Professorin für Gender und Diversity Studies* an der Hochschule Osnabrück und Vorsitzende des Kompetenzzentrums Technik — Diversity — Chancengleichheit. Sie führt das durchaus auf die verschiedenen Initiativen zurück“ (Spiegel-Online, 29.08.2019; Warum es immer noch so wenige Frauen im MINT-Bereich gibt).

„Der Workshop heißt &quot; Braunäugig/Blauäugig&quot; und ist ein Klassiker in Psychologie und *Diversity Studies* (siehe Kasten)“ (Falter, 21.10.2020, S. 24; Der stille Rassist in uns).<sup>3</sup>

Deutsche Hochschulen bieten folgende Masterstudiengänge in Deutsch an:

- Biodiversität und Naturschutz (Biodiversity and Conservation) (Philipps-Universität Marburg);
- Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Pädagogik der Kindheit / Diversity Education (Universität Hildesheim);
- Gesundheit und Diversity in der Arbeit (University of Ap-

---

<sup>3</sup> <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web>.

plied Sciences Bochum);

— Organismal Biology, Biodiversity and Evolution (Humboldt-Universität zu Berlin);

— Soziale Arbeit — Kritische Diversity und Community Studies (KriDiCo) (Alice Salomon Hochschule Berlin).

Eine wichtige Aufgabe der Sprachwissenschaft ist es darum zu erforschen, ob die Sprache diversitygerecht sein kann, was man im Deutschen tut, damit die Sprache diversitygerecht ist.

Ziel des Beitrags ist es, lexikalische Diversität als Vielfalt der einzelsprachlichen Ausdrucksmittel und als Verbalisierung des gesellschaftspolitischen DIVERSITY-Konzeptes zu erfassen.

## **2. Untersuchungsmaterial und -methoden**

Als Materialquelle für die Untersuchung dienten Texte des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) und Belege aus dem Neologismenwörterbuch des IDS in Mannheim *Neuer Wortschatz rund um die Coronapandemie*.

Die wichtigste Methode der Materialauswahl ist die Salienz (Aufälligkeit), also die Eigenschaft eines Gegenstandes/Objekts, sich vom Hintergrund einer Gruppe anderer Gegenstände/Objekte abzuheben.

## **3. Sprachliche Vielfalt**

Zuerst werden im Beitrag theoretische Fragestellungen kurz behandelt.

Der Begriff *Sprachenvielfalt* bedeutet ‘Vorhandensein mehrerer/vieler Sprachen im gleichen Raum’. Es gilt die Vielfalt der Sprachen, weltweit existieren 6000 bis 7000 Sprachen, zu bewahren. In Europa herrscht eine große *sprachliche Vielfalt*, die sich als unschätzbare kultureller Wert darstellt. Die sprachliche Vielfalt ist eines der charakteristischen Merkmale der Europäischen Union. Die Bedeutung der sprachlichen Vielfalt in der Europäischen Union ist ein Zeichen ihres kulturellen Reichtums.

Die sprachliche Vielfalt kann aus der Perspektive einer Sprache betrachtet werden. So gibt es viele sprachwissenschaftliche Abhandlungen über das Thema „Die Vielfalt des Deutschen“.

### **3.1. Vielfalt des Deutschen**

Die Sprachwissenschaftler stellten eine Frage in den Mittelpunkt, die sowohl international als auch im Bereich des Deutschen intensiv diskutiert wurde: die räumliche, gesellschaftliche und geschichtliche Vielschichtigkeit der Sprache. An die Stelle der ausschließlichen Orientierung an einer einheitlichen Standardsprache

trat die Ausweitung des Blicks auf Dialekte, auf verschiedene Sprachstile und die historische Vielfalt sich nebeneinander entwickelnder Ausdrucksformen des Deutschen (MATTHEIER, WEGERA & al. 1993).

Die Varietäten des Deutschen in Österreich, Deutschland und der Deutschschweiz sind linguistisch bereits gut erforscht. In ihrem Buch *Die Vielfalt des Deutschen: Standard und Variation: Gebrauch, Einschätzung und Kodifizierung einer plurizentrischen Sprache* geht Schmidlin auf die Bekanntheit, Verwendung und Einschätzung von nationalen und regionalen Varianten des Standarddeutschen ein (SCHMIDLIN 2011).

2017 erschien der *Zweite Bericht zur Lage der deutschen Sprache* unter dem Titel *Vielfalt und Einheit der deutschen Sprache*. Wie alle Sprachen verändert sich das Deutsche permanent. Der Sprachwandel zeigt sich auch in einer zunehmenden Differenzierung in einzelne Spielarten, je nachdem, wer wann und wo mit wem mithilfe welchen Mediums über welches Thema kommuniziert. Die heutige deutsche Sprache in ihrer Gesamtheit ist daher ein überaus komplexes Bündel sich vielfach überschneidender Varietäten, von denen einer, der „Standardsprache“ (oder „Hochsprache“), eine besondere Bedeutung zukommt: Sie ist die Sprachform, die eine übergreifende Verständigung sicherstellen soll. Der *Zweite Bericht zur Lage der deutschen Sprache* ist dieser Vielfalt und der dahinter stehenden Einheit gewidmet. Der einleitende Beitrag von Wolfgang Klein gibt einen systematischen Überblick über die Vielfalt des heutigen Deutsch. Die weiteren Beiträge sind verschiedenen Spielarten des Deutschen gewidmet, die häufig in der öffentlichen Diskussion stehen: Dialekten und Regionalsprachen (Jürgen Erich Schmidt), der Sprache von Jugendlichen (Nils Bahlo und Wolfgang Klein), der Sprache von Migranten (Norbert Dittmar und Yazgül Simsek), der internetbasierten Kommunikation (Angelika Storrer) und der gesprochenen Alltagssprache (Ludwig M. Eichinger) (DEUTSCHE AKADEMIE 2017).

### ***3.2. Theorie zur Lexikalischen Diversität. Vielfalt des deutschen Wortschatzes***

Da im Mittelpunkt des Beitrags der Begriff der lexikalischen Diversität, d. h. der Vielfalt des Wortschatzes steht, möchte ich noch einen Überblick darüber geben, inwieweit das Thema „Lexikalische Diversität“ bearbeitet ist und welche Ergebnisse auf diesem Forschungsgebiet bereits vorliegen.

Unter lexikalischer Diversität (oder auch lexikalischer Vielfalt)

versteht man die Reichhaltigkeit des in einem Korpus verwendeten Wortschatzes. In angewandten Disziplinen wie der Spracherwerbsforschung, der Sprachpathologie und der Stilometrie ist das Messen dieser Reichhaltigkeit eine wichtige Methode. Man kann dadurch beispielsweise den wachsenden Wortschatz eines Kindes oder den verminderten Wortschatz von Personen mit Sprachstörungen messen (vgl.: [PERKUHN & al. 2012]).

Read (2000: 200) unterscheidet zwischen diesen vier Eigenschaften von lexikalischer Vielfalt, die ausschlaggebend für einen in lexikalischer Hinsicht gelungenen Text sind:

— lexical variation: Darunter versteht man die Verwendung von vielen verschiedenen Wörtern, anstatt einer begrenzten Anzahl von sich immer wieder wiederholenden Wörtern;

— lexical sophistication: Dies bezeichnet die Auswahl von weniger häufigen Wörtern, die mehr für das Thema und den Stil geeignet sind als der alltägliche Wortschatz. Den Wert der *Lexical sophistication* kann man berechnen, indem man die Zahl dieser „sophisticated words“ durch die absolute Anzahl der Wörter im Text dividiert;

— lexical density: Hier geht es darum, einen höheren Prozentsatz von lexikalischen oder Inhaltswörtern im Gegensatz zu grammatischen oder Funktionswörtern zu verwenden;

— number of errors: Bezeichnet die Anzahl der grammatikalisch oder sinngemäß falsch verwendeten Wörter.

Nach Jarvis basiert die lexikalische Diversität auf unserer Wahrnehmung und ist daher subjektiv. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie nur durch subjektive Methoden gemessen werden kann. Jarvis unterscheidet zwischen diesen sechs Komponenten, die beeinflussen, wie wir lexikalische Diversität wahrnehmen:

— Variability: Varianz;

— Volume: Textlänge;

— Evenness: Bezeichnet die Gleichmäßigkeit, mit der die Token in einem Text auf die Types verteilt sind;

— Rarity: Bedeutet übersetzt Seltenheit; es geht um die Verwendung von weniger gebräuchlichen Wörtern;

— Dispersion: Bezeichnet die Streuung der Token eines Type (Sind sie auf engem Raum zusammen oder über den gesamten Text verteilt?);

— Disparity: Bezeichnet die Verschiedenheit und somit den Unterschied zwischen den Wörtern im Text. Redundanz sollte auf

formaler und semantischer Ebene vermieden werden.

Man vermutet, dass die Diversität der Wörter in der Sprachverwendung Auskunft darüber gibt, wie komplex das Wortschatzwissen und wie hoch das Level des Sprachniveaus der Person ist. Die Methoden, mit der man die lexikalische Diversität misst, bewähren sich im Hinblick darauf, wie man die Effekte der Aufgabenschwierigkeit überwinden kann und wie man das Sprachwissen und -verhalten vorhersagen kann; weniger jedoch im Zusammenhang damit, die tatsächliche lexikalische Diversität zu messen (vgl.: [JARVIS 2013: 87; 2017]).

Ein weiterer Aspekt ist Vielfalt des deutschen Wortschatzes, die mit Sprachvarietäten zusammen hängt (BOREK & RAPP 2016; MELISS 2016).

Der Wortschatz des deutschsprachigen Kulturraums weist stark ausgeprägte diatopische (regionale) Variation auf. Die Termini *diatopische* (die Verschiedenheit im Raum), *diastratische* (Unterschiede zwischen verschiedenen soziokulturellen Sprachschichten und -niveaus einer Sprachgemeinschaft) und *diaphasische* (bezieht sich auf unterschiedliche Sprachstile, die in verschiedenen Kommunikationssituationen verwendet werden) Variation gehen auf die 1956 erschienene Arbeit *La geografía lingüística* („Die Sprachgeographie“) von Coseriu zurück (COSERIU 1956/1975), wobei der Sprachwissenschaftler den Terminus *diatopische* Variation (geographischer Bezug, Varietäten im Raume) von dem norwegischen Linguisten Leiv Flydal übernommen hat. So befasst sich die Varietätenlinguistik im Rahmen der soziolinguistisch ausgerichteten Untersuchungen mit drei verschiedenen Arten der Sprachvarietäten.

Im kulturmarkierten Wortschatz des Deutschen kommt Plurikulturalität und -regionalität zum Ausdruck und ruft lexikalische Polyonymie hervor. Polyonymie ist Benennungsvielfalt, Mehrnamigkeit, d. h. mehrere Bezeichnungen für etwas (s. z. B.: [FRIEBERTS-HÄUSER & DINGELDEIN 1988: 630–631]). Dies kann im Rahmen einer kulturlinguistischen Forschung anhand ausgewählter Realienbezeichnungen im Deutschen innerhalb des deutschsprachigen Kulturraums (DACH-Region) analysiert und beschrieben werden. Die lexikalische Polyonymie im kulturmarkierten Wortschatz des Deutschen ist im großen Maße eine spezifische Ausprägung des sprachlichen diatopischen/regionalen Varietätengefüges (NEFEDOVA 2019), z. B.:

— Bezeichnungen für die Bräuche, mit denen die Zeit vor der Fastenzeit gefeiert wird: *Karneval*, *Fastnacht*, *Fassenacht*, *Fasnacht*, *Fas-*

*net, Fasching, Fastabend, Fastelovend, Fasteleer, Faslaomt, Faslam* oder *fünfte Jahreszeit*;

— Bezeichnungen für den *Schmotzigen Donnerstag*. Der Tag wird je nach Region auch genannt: *Gausaliger* oder *Ausaliger Donschdig*, *Schmotziger Dunschtich*, *Schmotziga Dorschdich*, *Schmotziger Dauschtich*, *Schmotziga Dauschteg*, *Dicker Donnerstag*, *Unsinniger Donnerstag*, *Gombiger Doschdig*, *Gombadonnerschdag*, *Gumpiger Dunschtig*, *Glombiger Doschdig*, *Lumpiger Donnerstag* oder einfach nur *Schmotziga*, in Südbaden und der Schweiz *Schmutzige Donschtig*, *Schmutzige Dunschtig* bzw. schriftdeutsch *Schmutziger Donnerstag*, an einigen Badener und Schweizer Orten auch *Feischte Dunschtig* bzw. *Feiße Donschtig*.<sup>4</sup>

Mit diaphasischer Varietät ist die funktionale und situative Dimension der Sprache gemeint, d. h. die Varietät, die von der jeweiligen stilistischen Variation abhängt. Der Wortschatz weist Markierungen auf: entweder oberhalb der normalsprachlichen Ebene „gehoben“, „bildungssprachlich“, „dichterisch“ oder unterhalb dieser „umgangssprachlich“, „salopp“, „derb“ oder „vulgär“.

Wörter für *Auto* im Deutschen:

— *Cabrio[let]*, *Caravan*, *Fahrzeug*, *Kfz*, *Kombi[wagen]*, *Limousine*, *Personenwagen*, *Pkw*, *Van*, *Wagen*;

— gehoben, auch scherzhaft: *Gefährt*;

— umgangssprachlich: *Benzinkutsche*, *Klapperkasten*, *Klapperkiste*, *Renner*, *Straßenkreuzer*;

— umgangssprachlich scherzhaft: *fahrbarer Untersatz*, *Hämorrhoidenschaukel*, *Rostlaube*;

— umgangssprachlich abwertend: *Blechkiste*, *Eimer*, *Rostschüssel*, *Schrotthaufen*, *[Schrott]mühle*, *Spritifresser*, *Spritschlucker*;

— umgangssprachlich abwertend oder umgangssprachlich scherzhaft: *Eierkiste*;

— salopp: *heißer Ofen*, *Kiste*, *Nuckelpinne*, *Schlitten*;

— salopp abwertend oder salopp scherzhaft: *Kutsche*, *Leukoplastbomber*, *Schüssel*;

— scherzhaft: *Familienkutsche*;

— Jargon: *Ofen*;

— Kfz-Wesen-Jargon: *Selbstzünder*;

— abwertend: *Karre*;

— oft abwertend: *Vehikel*;

---

<sup>4</sup> [https://de.wikipedia.org/wi-ki/Schmotziger\\_Donnerstag](https://de.wikipedia.org/wi-ki/Schmotziger_Donnerstag).

- gehoben oder scherzhaft, sonst veraltend: *Automobil*;
- Amtssprache: *Kombinationskraftwagen, Kraftwagen*;
- besonders Amtssprache: *Kraftfahrzeug, Personenkraftwagen*;
- Kindersprache: *Töff*.<sup>5</sup>

So zeugt einerseits die Vielfalt von verschiedenen Formen vom lexikalischen Reichtum der Sprache. Andererseits kann die Vielfalt der Ausdrucksformen des gleichen Abschnittes der realen Welt in einer Sprache von Sprechern einer anderen Sprache als Überflüssigkeit wahrgenommen werden. Beim Sprachvergleich wird die scheinbare „Unzulänglichkeit“ von Ausdrucksformen desselben Begriffs in der einen oder anderen Sprache deutlich, die beim Vergleich des deutschen Wortschatzes mit dem ähnlichen Wortschatz des Russischen zu beobachten ist (z. B. viele Synonyme im Deutschen zum Wort *Maske* in der Corona-Pandemie: *Mund-Nasen-Schutz-Maske, Mund-Nasen-Bedeckung, Mund-Nasen-Schutz, Mundschmutz, Munaschu, Munaske, MNB, MNS, Kinnwärmer, Gesichtskondom, Communitymaske, Regenbogenmaske, Coronalappen, Maulkorb, Maultäschle, Mask-have, Schnutenpulli*).

Sowinski bemerkt:

„Wirkliche Synonyme sind also überaus selten, zumal in jeder Sprache Tendenzen einer sprachlichen Ökonomie vorherrschen, die Synonyme als überflüssig verdrängen oder Bedeutungswandlungen begünstigen“ (SOWINSKI 1978: 24).

Der Wortschatz der Corona-Pandemie enthält viele Bezeichnungen für verschiedene Regeln: *Abstandsregel / Distanzregel, 15-km-Regel / 15-km-Regelung / Radiusregel, 15-Minuten-Regel, 30-Sekunden-Regel, AHA-Regel, AHA+L-Regel, AHA+C+L-Regel, Ein-Freund-Regel, 3G-Regel / 3G-Regelung, 3G-Regel plus, 2G-Regel / 2G-Regelung, 2G-Regel plus*.

Person, die nachweislich als erste mit einem bestimmten Virus infiziert wurde und weitere Personen angesteckt hat, heißt *Patient Eins, Patient Null, Patient Zero, Erstpatient, Nullpatient*.

Die lexikalische Diversität wird auch durch das nachfolgend diskutierte geschlechtsspezifische Vokabular deutlich (eine Vielzahl von Bezeichnungen im Deutschen erscheint aus Sicht der russischen Sprecher als überflüssig).

#### **4. Diversity als gesellschaftspolitisches Konzept und Sprache**

Das Thema „Diversity&Inclusion“, kurz D&I (Diversität und Inklusion) erhält in der letzten Zeit in der Arbeitswelt eine immer

---

<sup>5</sup> [https://www.duden.de/synonyme/Auto\\_Automobil](https://www.duden.de/synonyme/Auto_Automobil).

höhere Bedeutung und birgt für Unternehmen zahlreiche soziale und strategische Chancen.

Der Begriff D&I tauchte erstmals Mitte der 1980er Jahre in den USA auf. Ursprünglich umfasste das Konzept der Vielfalt nur Fragen der Rassen-, ethnischen und nationalen Gleichheit. In großen Unternehmen begannen sogenannte "race specialists" zu arbeiten. In den 90er Jahren wurde die Position des Director of Diversity eingeführt, um Diskriminierung bei der Einstellung zu vermeiden.

Seitdem hat sich das D&I-Konzept weiterentwickelt und neue Bedeutungen bekommen; jetzt ist es breiter und tiefer. Der moderne Begriff D&I ist ein komplexer Begriff, der zwei Konzepte enthält: DIVERSITY und INCLUSION.

2006 wurde in Deutschland die Charta der Vielfalt ins Leben gerufen. Diversity — oder auch Vielfalt — war damals in vielen Unternehmen Deutschlands kaum ein Thema. „Wir müssen sie (die Vielfalt) als Chance begreifen, um ihre Potenziale zu nutzen“, so Dr. Angela Merkel. Das Prinzip Vielfalt rückte ins Zentrum unternehmerischer Betrachtung.

Der Abbau von Diskriminierung und die Förderung von Chancengleichheit sind dabei die zentralen Ziele. Der Begriff „Diversity“ manifestiert sich in jeder sozialen Identität und ist als Anerkennung, Verständnis, Akzeptanz und Respekt für alle Formen von Unterschieden zwischen Menschen definiert. Als Kerndimensionen von Diversity, die die Vielfalt der Menschen darstellen, gelten meist: Alter, sozialer Status, Geschlecht, Ethnizität, Kultur, politische und religiöse Überzeugungen (Religion), Gender, sexuelle Orientierung und physische Verfassung, geistige Fähigkeiten.

„Chancengleichheit“ bedeutet, dass Unterschiede zwischen Menschen berücksichtigt werden, ein Umfeld geschaffen wird, in dem eine Vielzahl von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen komfortabel arbeitet und so weiter. „Chancengleichheit“ bezieht sich auf den Prozess der Einbeziehung, Akzeptanz und Anerkennung aller Menschen, ungeachtet ihrer nationalen, kulturellen, geschlechtsspezifischen und sonstigen Unterschiede; unabhängig von ihrer sozialen Identität.

Der Begriff Diversity/Diversität bedeutet konzeptionell „Diskriminierungsfreies Zusammenleben“, sein deutsches Äquivalent ist das Wort Vielfalt. Das Gleichbehandlungsgesetz reduziert sowohl Rassismus als auch Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Geschlecht,

Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter oder Geschlecht.

Viele russische Unternehmen wollen das Konzept der „D&I-Kultur“ in ihre Unternehmenskultur einführen. Da es relativ neu ist, hat es im Russischen viele Ausdrucksvarianten: «культура разнообразия и инклюзии / инклюзивности», «культура разнообразия и вовлеченности», «культура многообразия и включенности». *Diversity&Inclusion* wird ins Russische übersetzt als «разнообразие и вовлечение», «разнообразие и равные возможности», «многообразие и равные возможности», «культурное многообразие и равные возможности».

Moderne *Diversity Studies* sind interdisziplinär angelegt. Diversity Studies befassen sich mit Fragen der kulturellen Diversität; Bereiche wie Pädagogik der Vielfalt, Diversity Politics, Diversity Management und Personalforschung werden berücksichtigt.

In der Linguistik (Psycholinguistik, Soziolinguistik und Angewandte Linguistik) wird der Einfluss sprachlicher, kultureller und individueller Vielfalt auf kognitive Prozesse in verschiedenen Bereichen empirisch untersucht; dennoch wird der Zusammenhang mit kulturwissenschaftlichen Problemen als unzureichend erforscht erkannt.

Wenn sprachliche, insbesondere grammatische Strukturen das individuelle Denken maßgeblich prägen und dadurch soziokulturelle Vielfalt entsteht, stellt sich die Frage nach dem Einfluss dieser vielfältigen und sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren auf die Kognition sowie auf die literarische, mediale und sprachliche Produktivität moderner Gesellschaften.

Aktuelle gesellschaftspolitische Themen spiegeln sich bekanntlich in modernen Sprachen. Im Rahmen eines kulturwissenschaftlichen Ansatzes der modernen Sprachforschung besteht eine wichtige Aufgabe darin, die lexikalischen Ressourcen der Sprache zu beschreiben, die das gesellschaftspolitische DIVERSITY-Konzept widerspiegeln.

Am häufigsten wird das DIVERSITY-Konzept im Zusammenhang mit der Frage der Geschlechteridentität verwendet. In vielen Kulturen begannen sich Konzepte des dritten Geschlechts (nicht-binäre Menschen und Transgender-Menschen) und die Variabilität der Geschlechteridentität zu verbreiten. Derzeit hat das „dritte Geschlecht“ in Deutschland einen offiziellen Status, es kann in amtlichen Dokumenten ausgewählt werden.

Zunächst werde ich kurz auf das moderne DIVERSITY-

Konzept im Kontext der Geschlechteridentität eingehen.

#### **4.1. Gender- und diversitygerechte deutsche Sprache**

In jüngster Zeit ist der Begriff „Gender“, der vor allem die jeweiligen sozialen Rollen der Geschlechter betrifft, wieder Gegenstand aktiver sprachlicher Diskussionen. Das wichtigste umstrittene Thema bleibt das Problem der Gleichstellung der Geschlechter in der Sprache. Sinn und Zweck der sogenannten „geschlechtergerechten“ Sprache ist der Wunsch, die Gleichstellung der Geschlechter in der Sprache zu reflektieren.

Nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 10.10.2017 und der Änderung des Personenstandsgesetzes vom 18.12.2018 sind 4 Ausprägungen als Angaben zum Merkmal „Geschlecht“ erlaubt: männlich — weiblich — divers — keine Angabe.

Deutsche Unternehmen, die sich für Gleichberechtigung in der Kommunikation einsetzen, führen die sogenannte „geschlechtersensible“ Sprache ein, um die Bedeutung der Geschlechtervielfalt zu erhöhen. Gendersensibilität bezeichnet einen Ansatz, der die spezifischen sozialen, kulturellen, politischen und sonstigen Kontexte von Frauen und Männern berücksichtigt.

Im Deutschen verbreiten sich die Begriffe wie „geschlechterinklusive und diversitätssensible Sprache“, „geschlechter- und diversitätssensible Sprache“ — „eine Sprache, die die Geschlechtervielfalt berücksichtigt“ sowie „diversitätssensible Sprache“ — eine Sprache, die alle Formen von Unterschieden zwischen Menschen berücksichtigt (Alter, soziale Herkunft, Kultur, Geschlecht usw.), „diversitätssensible Kommunikation“ — Kommunikation, die Unterschiede berücksichtigt.<sup>6</sup>

Der Begriff „diversitätssensible Sprache“ bedeutet „diskriminierungskritische Sprache“, „inklusive und diskriminierungsarme Sprache“ — „eine Sprache, die (rassische, ethnische, geschlechtsspezifische usw.) Diskriminierung ausschließt“.

Eine solche Sprache wird durch Neuerungen in der Gesetzgebung zum Schutz der Geschlechterselbstbestimmung unterstützt, richtet sich an alle Sprecherinnen und Sprecher in ihrer Vielfalt und soll Diskriminierung reduzieren. Der Sprachgebrauch, der das dritte Geschlecht berücksichtigt, stellt die bisexuelle Grundstruktur der deutschen Sprache in Frage und ist ein notwendiger Schritt.

---

<sup>6</sup> [https://www.uni-leipzig.de/fileadmin/ul/Dokumente/200922\\_GSB\\_Glossar\\_diversit%C3%A4tssensible\\_Sprache\\_barrarm.pdf](https://www.uni-leipzig.de/fileadmin/ul/Dokumente/200922_GSB_Glossar_diversit%C3%A4tssensible_Sprache_barrarm.pdf).

## **4.2. Gender -und diversitygerechter Wortschatz des Deutschen**

Das Thema ist facettenreich: Da es dabei um Menschen in ihrer Vielfalt/die Vielfalt der Menschen geht, liegt der Fokus der Studie auf *Personenbezeichnungen*, ihrer Bedeutung und Wirkung, und innovativen *Anredeformen*, die dem modernen DIVERSITY-Konzept gerecht werden sollen.

### **4.2.1. Gender- und diversitygerechte Personenbezeichnungen**

Während früher angenommen wurde, dass das männliche Geschlecht als allgemeines Geschlecht (generisches Maskulinum) dienen kann, d. h. auch Frauen einschließen (z. B. Teilnehmer — Männer und Frauen), werden heute (zumindest in der Schriftsprache) andere Formen bevorzugt, um sprachliche Gleichberechtigung zu erreichen. Zunächst wollte man die Frauen in der Sprache sichtbar machen, was bereits mit Hilfe verschiedener movierter Sprachformen realisiert wird.

Zum einen sind verschiedene männliche und weibliche Formen üblich: binäre Formen *Teilnehmerinnen und Teilnehmer*, *Teilnehmer / Teilnehmerinnen*, sowie die Abkürzungen *Teilnehmer/innen*, *Teilnehmer/-innen*, *Teilnehmer(innen)*, *TeilnehmerInnen* (es wird nicht empfohlen, die Majuskel-Form zu verwenden). In der deutschen Sprache treten also zwei Tendenzen auf, die „die globale Forderung nach Geschlechtergerechtigkeit widerspiegeln und sich paradoxerweise gegenseitig ausgleichen: einerseits das Geschlechtermerkmal zu neutralisieren und andererseits zu akzentuieren“ (CEPOBA 2018: 207).

Wie Schuppener anmerkt:

„In jedem Fall gibt es nun eine große Auswahl an verschiedenen Möglichkeiten, die man positiv als Vielfalt und Wahlfreiheit werten kann, negativ als fehlende Einheitlichkeit oder Unübersichtlichkeit. Hierbei sind sicher auch subjektive Präferenzen und Meinungen für eine Bewertung ausschlaggebend“ (SCHUPPENER 2020: 10).

Auf der anderen Seite werden geschlechtsneutrale substantivierte Partizipien I (Teilnehmende) verwendet: *Während der Tagung können Teilnehmende und Vortragende die Inhalte dann diskutieren.*

Die Partizipien *Teilnehmende* und *Vortragende* sind geschlechtsneutral, es gibt keine Geschlechtsangabe in ihrer Semantik. Diese Formen wurden jedoch von vielen Wissenschaftlern kritisiert und abgelehnt, da sie sich nur auf Personen beziehen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt die entsprechende Tätigkeit ausüben.

Eine solche Vielfalt an Formen ist auf den Wunsch nach Genauigkeit des Ausdrucks zurückzuführen (d. h. Männer und Frauen zu

bezeichnen), was das Lesen von Texten erschwert. Die entgegengesetzte Tendenz zur Ökonomie sprachlicher Mittel trägt zur Suche nach optimalen Formen eines kurzen, lakonischen Ausdrucks bei. Varianten unterschiedlicher Schreibweisen mit Schrägstrich, Großbuchstaben I und Klammern weisen auf die Möglichkeit hin, eine der Formen zu wählen. Die Vielfalt des geschlechtsspezifischen Vokabulars ist somit auf die Manifestation zweier gegensätzlicher Tendenzen in der Sprache zu Genauigkeit und Sparsamkeit zurückzuführen.

Zunächst ging es also um die Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Sprache. Aber bereits 2014 bot Facebook USA seinen Abonnenten die Möglichkeit, 58 Gender-Optionen in der Spalte „Gender“ auszuwählen. Im selben Jahr wandten sich in Österreich rund 800 Personen, darunter Professoren, Lehrer und Journalisten, in einem offenen Brief an Bildungsministerin Gabriele Heinisch-Hosek und Wissenschaftsminister Reinhold Mitterlehner mit der Kritik der „sprachlichen Gleichstellung“. Die Unterzeichner, darunter der deutsche Publizist Bastian Sick, forderten eine „Rückkehr zur sprachlichen Normalität“ und schriftliche „Verunstaltungen“ wie beispielsweise das Binnen-I (wie in *KollegInnen*) oder Schrägstriche im Wortinneren (*Journalist/innen*) „wieder aus dem Schreibgebrauch zu eliminieren“.

Seit 2017 haben sich jedoch nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Gleichstellung aller Menschen unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität neue Schreibweisen verbreitet, die die Ablehnung des binären Verständnisses von Geschlechtsidentität widerspiegeln: Genderstern (*Teilnehmer\*innen*), Gender Gap (*Teilnehmer\_innen*), Doppelpunkt (*Teilnehmer:innen*).

So begannen die Bezeichnungen, die gesamte Vielfalt moderner Geschlechter widerzuspiegeln, einschließlich Genderqueer oder nicht-binäres Geschlecht. Bei verschiedenen Formen wird das Gendersternchen häufiger angegeben. Allerdings bin ich eher auf die Formen mit Doppelpunkt gestoßen: *Informationen zum Coronavirus für Referent:innen und Teilnehmer:innen*.

Offensichtlich wird die „geschlechtergerechte“ Sprache in der schriftlichen Sprache realisiert: Das Gendersternchen und andere Formen der Kennzeichnung beziehen sich auf grafische Schreibmittel. In der mündlichen Rede wird die Vielfalt neutralisiert: Beim Aussprechen von Wörtern wird empfohlen, an der Stelle, an der sich ein Sternchen oder ein anderes Zeichen befindet, eine Pause zu machen.

#### 4.2.2. *Gender -und diversitygerechte Anreden*

In der schriftlichen Kommunikation begannen sich die sogenannten „geschlechterinkluisiven Schreibweisen“ zu verbreiten. Dies ist zunächst der Einsatz neuer, gendersensibler *Anreden*, in denen die Haltung zu Gender-Fragen am deutlichsten zum Ausdruck kommt, die die Grenzen der binären Opposition „männlich — weiblich“ überschritten haben.

##### *Geschlechtsneutrale Anreden*

So lehnten Lufthansa, Austrian Airlines, Swiss Air und Euro-wings seit dem 31. Juli 2021 die Anrede „Meine Damen und Herren“ ab, da sie nicht alle Passagiere umfasst. Um die Sprache geschlechtsneutral zu gestalten, werden die die Anreden „Guten Morgen / Tag / Abend!“ und „Liebe Gäste!“.

Die Anrede „Sehr geehrte Damen und Herren“ wird auch in anderen Firmen und Institutionen mittlerweile als veraltet und nicht mehr dem Zeitgeist entsprechend angesehen.

Es wird sogar vorgeschlagen, die Anrede zu erweitern: „Sehr geehrte Damen, Herren und Diverse“.

##### *Anrede als Widerspiegelung der Geschlechtervielfalt*

Innovativ sind Anredeformen, die Gender Diversity in der schriftlichen Kommunikation berücksichtigen. Bis vor kurzem war es im Deutschen üblich, parallele Anredeformen zu verwenden, z. B.: „Liebe Leserinnen und Leser“.

Entsprechend den Anforderungen einer „geschlechtergerechten“ Sprache, um nicht-binäre Personen einzuschließen, wird ein Sternchen benutzt (grafische Bezeichnung „\*“). Bei der Ansprache an eine bestimmte uns noch nicht bekannte Person empfiehlt sich die Form „Liebe\*r Professor\*in Müller“.

Empfehlenswert ist auch die Angabe des Vor- und Nachnamens anstelle der Anrede Frau / Herr: „Sehr geehrt\* Sascha Müller“ (informelle Kommunikation). Sofern es der Kontakt zulässt, kann man auch eine neutrale Anrede verwenden, zum Beispiel „Hallo Sascha Müller“ oder „Guten Tag Sascha Müller“. Bei einer Anrede an eine Personengruppe „Sehr geehrte...“ sollte man diese Gruppe angeben, zum Beispiel: „Sehr geehrte Studierende“.

Die Anrede an alle, auch an nicht-binäre Personen, wird neben einem Sternchen („Liebe Leser\*innen“, „Sehr geehrte Professor\*innen, Kolleg\*innen“) auch mit Hilfe eines Gender Gap, deutsch Geschlechterlücke, grafisch durch einen Unterstrich „\_“ gekenn-

zeichnet, z. B.: „Liebe Leser\_innen, Kolleg\_innen“.

Für eine allgemeine Anrede nicht definierter Personen in der Korrespondenz gibt es seit kurzem eine geschlechtsneutrale Form *Guten Tag K. A. K. A.* (K. A. — keine Angabe). In der mündlichen Kommunikation werden auch geschlechtsneutrale Anreden „Liebes Publikum“ oder „Sehr verehrte Anwesende“ verwendet.

Wenn im Englischen die Anrede an alle Geschlechter *Mx — Mixer — Mixer* populär geworden ist, was sich auch in Bedeutungswörterbüchern widerspiegelt, wird sie im Deutschen noch nicht verwendet.

### 5. Schlussfolgerung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass DIVERSITY als gesellschaftspolitisches Konzept zu einem zentralen Thema sprachwissenschaftlicher Auseinandersetzung werden sollte. Es ist ein breites sprachwissenschaftliches Forschungsfeld.

Die lexikalische Vielfalt im Deutschen aufgrund der Anerkennung und Achtung der Geschlechtervielfalt spiegelt die Geschlechterpolitik der modernen deutschsprachigen Länder wider. Es bedeutet, dass Sprache von der gesellschaftlichen Realität geprägt oder zumindest beeinflusst wird; gleichzeitig prägt Sprache soziale Beziehungen.

Betrachtet man den Wortschatz, der die Geschlechterdiversität als einen Teil von Diversität insgesamt und andere Formen der Diversität in der modernen Gesellschaft zeigt, kann man die Dynamik der Sprachentwicklung in den letzten Jahrzehnten erkennen.

So zeigt die Untersuchung der gender- und diversitygerechten *Personenbezeichnungen* und *Anreden* im Deutschen unter Berücksichtigung der Geschlechterdiversität Perspektiven für die Erforschung innovativer lexikalischer Mittel auf, die verschiedene Aspekte der Vielfalt in modernen Sprachen widerspiegeln.

Die Untersuchung der linguistischen Aspekte der *Diversity Studies* kann fortgesetzt werden.

### Список литературы / Zitierte Literatur / References

- Серова И. Г. Гендерное равенство в языке: глобальный тренд или ненужная инновация? // XXII Царскосельские чтения: материалы международной научной конференции / ред. Т. В. Мальцева и др. СПб.: Ленинградский гос. ун-т им. А. С. Пушкина, 2018. С. 205—209. [Serova, Irina G. (2018) Gender Equality in Language: a Global Trend or an Unnecessary Innovation? In Mal'tseva, Tatyana V., & al. (eds) 22<sup>th</sup> Tsarskoye Selo Readings. Saint Petersburg: Push-

- kin Leningrad State University, 205—209.
- Borek, Luise, & Rapp, Andrea. (2016) Einleitung: Varianz und Vielfalt interdisziplinär: Wörter und Strukturen. In Borek, Luise, & Rapp, Andrea. (eds) *Varianz und Vielfalt interdisziplinär: Wörter und Strukturen*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 2—6. (OPAL — Online publizierte Arbeiten zur Linguistik, 2)
- Coseriu, Eugenio. (1975) *Die Sprachgeographie* (übersetzt und herausgegeben von Uwe Petersen). Tübingen: Narr.
- Deutsche Akademie — Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung / Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. (eds) (2017) *Vielfalt und Einheit der deutschen Sprache. Zweiter Bericht zur Lage der deutschen Sprache*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Deutsches Referenzkorpus. Retrieved from <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web>. (Stand: 31.01.2022).
- Duden online. Retrieved from <https://www.duden.de>. (Stand: 31.01.2022).
- Eichinger, Ludwig M. (2013) Sprachliche Vielfalt und gesellschaftliche Diversität: Das Deutsch der Migranten. In Deppermann, Arnulf. (ed.) *Das Deutsch der Migranten*. Berlin; Boston: De Gruyter, VII—XV.
- Friebertshäuser, Hans, & Dingeldein, Heinrich J. (1988) Zur Struktur und Arealtypologie alltagssprachlicher Worträume in Hessen. In Munske, Horst Haider; Polenz, Peter; Reichmann, Oskar, & Hildebrandt, Reiner. (eds) *Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien*. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 628—646.
- Glossar für diversitätssensible Sprache. Retrieved from [https://www.uni-leipzig.de/fileadmin/ul/Dokumente/200922\\_GSB\\_Glossar\\_diversit%C3%A4tssensible\\_Sprache\\_barrarm.pdf](https://www.uni-leipzig.de/fileadmin/ul/Dokumente/200922_GSB_Glossar_diversit%C3%A4tssensible_Sprache_barrarm.pdf) (Stand: 31.01.2022).
- Jarvis, Scott. (2013) Capturing the diversity in lexical diversity. *Language Learning*, 63 (1), 87—106.
- Mattheier, Klaus J.; Wegera, Klaus-Peter; Hoffmann, Walter, & Macha, Jürgen. (eds) (1993) *Vielfalt des Deutschen. Festschrift für Werner Besch*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Meliss, Meike. (2016) Lexikalische Vielfalt und Varianz aus kontrastiver Perspektive. Überlegungen zu einem Produktionswörterbuch aus der Sicht des Deutschen und Spanischen. In Borek, Luise, & Rapp, Andrea. (eds) *Varianz und Vielfalt interdisziplinär: Wörter und Strukturen*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 28—50. (OPAL — Online publizierte Arbeiten zur Linguistik, 2)
- Nefedowa, Lyubov A. (2019) Kulturmarkierter Wortschatz des Deutschen: Plurikulturalität und -regionalität. In Bartoszewicz, Iwona; Szczek, Joanna, & Tworek, Artur. (eds) *Linguistische Treffen in Wrocław*. Vol. 16, (II). Wrocław; Dresden: Neisse Verlag, 119—131. DOI: 10.23817/lingtreff.16-9.

- Neuer Wortschatz rund um die Coronapandemie. Retrieved from <https://www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp>. (Stand: 31.01.2022).
- Perkuhn, Rainer; Keibel, Holger, & Kupietz, Marc. (2012) *Korpuslinguistik* (= UTB 3433). Paderborn: Fink.
- Read, John. (2000) *Assessing Vocabulary*. Cambridge: CUP.
- Schmidlin, Regula. (2011). *Die Vielfalt des Deutschen: Standard und Variation: Gebrauch, Einschätzung und Kodifizierung einer plurizentrischen Sprache*. Berlin; Boston: De Gruyter. (Studia Linguistica Germanica 106). DOI: 10.1515/9783110251258.
- Schmotziger Donnerstag. Retrieved from <https://de.wikipedia.org/wiki>. (Stand: 31.01.2022).
- Schuppener, Georg. (2020) Sprache als Spiegel der Gesellschaft. Bemerkungen zu vier aktuellen Themen der deutschen Gegenwartssprache. In Ivanov, Andrey V. (ed.) *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov* (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists). Vol. 17. Moscow: Flinta, 8—23.
- Socialnet Lexikon. Retrieved from <https://www.socialnet.de/lexikon/Diversitaet>. (Stand: 31.01.2022).
- Sowinski, Bernhard. (1978) *Deutsche Stilistik. Beobachtungen zur Sprachverwendung und Sprachgestaltung im Deutschen*. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag.

Lyubov' A. Nefedova  
Moscow Pedagogical State University

**Lexical Diversity of Language: Richness or Surplusness?  
(Exemplified by the German Vocabulary 2020/2021)**

This article provides an insight into the topic of lexical diversity. The first part of the article addresses questions of linguistic diversity and variety of German vocabulary. The second part is devoted to the topic of diversity-sensitive / diversity-friendly language, the modern socio-political concept of diversity is addressed in the context of gender identity. On the one hand, it is up for debate that lexical diversity testifies to the richness of linguistic expression; on the other hand, synonymous expressions are considered superfluous. Further research is needed to be able to answer this question unequivocally.

**Keywords:** lexical diversity; diversity-sensitive language; diversity-friendly language; German vocabulary

Любовь А. Нефедова

Московский педагогический государственный университет

**Лексическое разнообразие в языке: богатство или избыточность?  
(на примере немецкой лексики 2020/2021)**

В центре внимания данной статьи находится явление лексического многообразия современных языков. В первом разделе статьи показывается многообразие лексики немецкого языка, обусловленное различными видами языковой вариативности. Второй раздел освещает актуальные вопросы изучения языка, репрезентирующего социально-политический концепт Diversity, т. е. языка, который учитывает все формы социального разнообразия. Особый акцент делается при этом на описании лексического многообразия как результате отражения гендерного разнообразия. Лексическое многообразие интерпретируется, с одной стороны, как лексическое богатство языка, с другой стороны, — как избыточность форм выражения одного и того же понятия в языке. Представленные в статье результаты исследования показывают дискуссионность и научную значимость этой проблемы.

**Ключевые слова:** лексическое многообразие; социальное разнообразие; концепт Diversity; язык, учитывающий все формы социального разнообразия

*Для цитирования:*

Nefedova L. A. Lexikalische Diversität der Sprache: Reichtum oder Überflüssigkeit? (Am Beispiel der deutschen Lexik 2020/2021) // Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. 2022. № 19. С. 289—306. DOI: 10.47388/2782-2605/lunn2022-19-289-306.

*To cite this Article:*

Nefedova, Lyubov' A. (2022) Lexikalische Diversität der Sprache: Reichtum oder Überflüssigkeit? (Am Beispiel der deutschen Lexik 2020/2021) (Lexical Diversity of Language: Richness or Surplusness? (Exemplified by the German Vocabulary 2020/2021)). *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov* (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists), 19, 289—306.

DOI: 10.47388/2782-2605/lunn2022-19-289-306.

*Статья поступила в редакцию 31.01.2022; принята к публикации 28.02.2022  
The article was submitted 31.01.2022; accepted for publication 28.02.2022*